Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18. Pf., 15. Pf. für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

№ 187. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Donnerstag, 13. August. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard. 1885.

Die Landwirthschaft in den Handelskammerberichten.

Zu den wenigen Handelskammern, welche die gedrückte Lage der Landwirthschaft nicht nur beiher und aus dem Gesichtspunkte erwähnen, daß gute Ernten gute Käufer machen und umgekehrt, sondern näher auf die Ursachen der Nothlage eingehen, gehört die von Münster i. W. In ihrem letzten Jahresbericht sagt sie, daß trotz des guten Erntejahres 1884 sich in den allgemeinen mißlichen Verhältnissen der Landwirthschaft wenig geändert habe. Die Nachwirkungen einer Reihe von schlechten Erntejahren, vor Allem aber das andauernde Sinken der Betriebseinnahmen gegenüber gleichbleibenden oder gar steigenden nothwendigen Ausgaben, haben auch im Berichtsjahre die günstigen Erg-bnisse einzelner Betriebszweige wieder überwogen, so daß ein weiteres Sinken unserer landwirthschaftlichen Kräfte leider nicht in Abrede zu stellen ist. Letzteres kennzeichnet sich durch die merkbare Zunahme der Verschuldung des ländlichen, besonders des bäuerlichen Grundbesitzes, durch die Bestrebungen, die Grenzen der Beleihbarkeit des Besitzes immer weiter auszudehnen — häufig nur zu dem Zwecke, um mit einer neuen Anleihe die rückständigen Zinsen der alten Schuld zu bezahlen — und durch weiteres Aufzehren aller alten Ersparnisse, namentlich der älteren Holzbestände.

Fast alle von den Kreis- und Lokalvereinen des Münsterlandes erstatteten Berichte bestätigen den weiteren wirthschaftlichen Rückgang, dessen Ursache namentlich in den tief gesunkenen Getreidepreisen zu suchen ist. Der Vortheil einer guten Ernte, der Lohn für die auf den Getreidebau verwendeten Voraus lagen an Arbeit und Geld werden durch das andauernde Sinken der Fruchtpreise zerstört.

Bei so richtiger Erkenntniß der ländlichen Verhältnisse ist es natürlich, daß die Handelskammer in Münster die sonst in Handelskammerberichten üblichen Klagen über die Getreidezölle unterläßt. Da wird immer die angebliche Schädigung des sog. Konsumenten, jenes freihändlerischen Fabelwesens, welches nur ißt, trinkt, sich kleidet, aber nichts verdient, dem Leser vorgerückt und oft, wie zum Beweise solcher Kurzsichtigkeit, unmittelbar daneben der mäßige Stand der Preise der meisten Lebensbedürfnisse hervorgehoben und die bessere Einnahme des Landwirths als eine der Ursachen vermehrter Güterbeziehung vom In- und Auslande, also auch größeren Verdienstes für den Handel, aufgeführt.

Die Handelskammer von Münster scheint ihre bessere Einsicht durch nähere Fühlung mit den landwirthschaftlichen Vereinen ihres Bezirks gewonnen zu haben. Man darf hierin vielleicht ein Beweismittel für die Nützlichkeit von Gewerbekammern erblicken, in deren Berathungen die Interessen der verschiedenen Erwerbszweige (Handel, Landwirthschaft, Industrie und Handwerk) nicht gesondert zu Tage kommen, sondern sich auszugleichen haben. Dabei wird sich für Handel, Industrie und Kleingewerbe immer klarer herausstellen, wie sehr sie selbst an dem Gedeihen der Landwirthschaft interessirt sind.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat, wie wir schon gestern meldeten, am Dienstag Wien verlassen, um sich über Berlin zu einem mehrtägigen Besuche des Fürsten Bismarck nach Varzin zu begeben. Die politische Welt wird in diesem Besuche des leitenden Staatsmannes von Oesterreich-Ungarn einen neuen Beweis der herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten erblicken dürfen. Welche besonderen Gründe den Grafen Kalnoky nach Varzin führen, entzieht sich der allgemeinen Kenntniß. Indeß liegt die Annahme nahe, daß der Besuch in Varzin die vollständige Uebereinstimmung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bezüglich ihres Verhältnisses zu Rußland bedeutet, dessen Kaiser voraussichtlich in den nächsten Tagen dem Kaiser Franz Joseph auf österreichischem Boden den Besuch erwidern wird, den dieser in Gemeinschaft mit Kaiser Wilhelm im vorigen Jahre dem Czaren in Skiernewice gemacht hat. Es ist am 15. August gerade ein Jahr, daß Graf Kalnoky den Fürsten Bismark in Varzin besuchte und mit ihm die Drei-Kaiserzusammenkunft plante. Wenn jetzt eine Begegnung der Kaiser Alexander und Franz Joseph bevorsteht, so kann der vorherige Besuch Kalnokys in Varzin als Beweis dafür angesehen werden, daß das freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Grundlage der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bildet und daß die Zwei-Kaiserbegegnung in Wahrheit nur eine Bestätigung der Politik sein wird, welche sich an die Drei-Kaiserzusammenkunft in Skiernewice geknüpft hat. Deutschland hat demgemäß Ursache, sowohl den Besuch des österreichischen Ministers wie die bevorstehende Zwei-Kaiserzusammenkunft mit aufrichtiger Genugthuung als die Frucht seiner eigenen Friedenspolitik zu begrüßen, welche nun schon seit Jahren und so auch noch in der vergangenen Woche einen für alle Welt sichtbaren Ausdruck in den Begegnungen der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph gefunden hat.

Vom Reichsversicherungsamt ist nunmehr eine Entscheidung über die so streitige Frage ergangen, ob die in den Zuchthäusern und Correktionsanstalten arbeitenden Strafgefangenen und Corrigenden unter das Unfallversicherungsgesetz fallen. Wie vorauszusehen, hat das Reichsversicherungsamt die Frage verneint. Es heißt in dem Bescheide:

„Derartige Gefangene sind nach Auffassung des Reichsversicherungsamtes, auch wenn sie von Privatunternehmern in der Anstalt beschäftigt werden, nicht als Arbeiter im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen, ebensowenig wie das Arbeitshaus für eine Fabrik zu erachten ist. Inwieweit aber der Dampfbetrieb oder die Wasch- und Badeeinrichtungen von freien Arbeitern und nicht von Strafgefangenen besorgt werden, würden die Arbeiter allerdings als versicherungspflichtig zu behandeln sein."

Ein deutsches Flottengeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzer-Fregatten „Stosch", „Gneisenau", „Elisabeth" und „Prinz Adalbert", sowie dem Tender „Ehrenfels" ist, wie wir schon berichteten, unter dem Commando des Commodore Paschen am 7. August von Zanzibar eingetroffen.

Wie man weiß, sind all' die Unterstellungen englischer Blätter, als trüge sich Deutschland mit Plänen gegen die Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar, völlig unbegründet und haltlos. Vielmehr dürfte es sich bei der Zusammenziehung des Flottengeschwaders allein um einen wirksamen Schutz wohlerworbener deutscher Rechte handeln. Wie man sich erinnern wird, hat der Sultan von Zanzibar rechtlich unbegründete Ansprüche auf die Gebiete erhoben, welche von der „Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft" durch Verträge mit den eingeborenen unabhängigen Fürsten erworben sind, und er hat sogar Truppen in diese unter den Schutz des Kaisers gestellten Gebiete rechtswidrig einrücken lassen. Ebenso ist er gegen den Sultan von Witu, der sich unter den Schutz Deutschlands gestellt hat, vorgegangen, indem er nach Bekanntwerden des bezüglichen Vertrages eine Expedition von 600 Mann mit einigen Geschützen nach der Lamu Bai vor Witu entsandte. Hiermit hat der Sultan von Zanzibar eine dem Deutschen Reich gegenüber herausfordernde Haltung angenommen. Es ist zu hoffen, daß sowohl der Einfluß Englands wie das Erscheinen des deutschen Geschwaders den Sultan von Zanzibar noch rechtzeitig zum Einlenken vermögen und daß die Angelegenheit eine der Würde des Deutschen Reichs entsprechende Lösung finden werde.

Die freiconservative „Post" brachte vor einigen Tagen Auszüge aus einer Brochüre, als deren Leiter sie ein hervorragendes Mitglied der Centrumspartei bezeichnete. Die citirten Stellen erregten durch die geradezu ketzerischen Ansichten, welche sie über die Unfehlbarkeit des Papstes, den katholischen Clerus, über das Verhältniß von Staat und Kirche aussprachen, gerechte Verwunderung. Fanden sich doch Sätze darunter, wie folgender:

„Nur die Parasiten der Religionen streiten gewöhnlich mit den Staaten, die sie gleich der Religion beherrschen und ausnützen wollen. Es ist ihnen nicht genug, daß sie die reinen Ideen so vielfach entstellt, gefälscht und verdorben haben, sie wollen nun auch noch durch diese entstellten Ideen die Staaten ausnützen und beherrschen, was ja endlich die praktische Seite ihres Handelns ist."

Und über die Unfehlbarkeitslehre hieß es:

„Denn so viel mag schon jetzt unumstößlich feststehen, daß eine Menge Katholiken, und unter ihnen die einfachsten Leute wie die gebildetsten und hochgestelltesten, nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes glauben werden. 1) weil sie nicht zur christlichen Lehre und Religion gehört; 2) weil geschichtliche Facta erweisen, daß Päpste gefehlt haben; 3) weil die Unfehlbarkeitslehre für die Religion schädlich ist und sie dem religiös-sittlichen Gefühl der Menschen zuwiderläuft; 4) weil die Unfehlbarkeit von einer Stelle ausgehen soll, die keineswegs durch die Lehre Christi, den Stifter der Kirche, festgestellt worden ist."

Wie die „Post" nunmehr mittheilt, war es ursprünglich ihre Absicht, sich die ultramontanen Organe noch eine Zeit lang in ihren Vermuthungen über den Verfasser der Brochüre lächerlich machen zu lassen, da aber „bisher nur die kleinen Kläffer, wie die „Köln. Volksztg." und die „Schles. Volksztg." dieses angenehme Geschäft besorgen, während die pfiffigere „Germania" ein weises Schweigen beobachtet," gibt das freiconservative Blatt schon jetzt Verfasser und Titel der Brochüre bekannt. Letzterer lautet: „Ultramontanpseudopatriotisches Doppelspiel, von Friedrich Karl Reichsfreiherrn von Fechenbach zu Laudenbach und Sommerau." Erschienen ist die Schrift im Jahre 1870 bei Cäsar Fritsche in München.

Aus Anlaß bezüglicher Beschwerden sind die Amtsgerichte des Oberlandesgerichtsbezirks Königsberg i. P. durch eine Verfügung des Justizministers angewiesen worden, daß sie in den gemäß § 53, Absatz 2, der Vormundschafts-Ordnung ergehenden Requisitionen dem Waisenrathe die Religion des Mündels angeben, oder ihn um deren Ermittelung angehen, unter allen Umständen aber ihn auf die Bestimmung § 19, Absatz 2, der Vormundschafts-Ordnung aufmerksam machen, wonach bei der Auswahl des Vormundes auf das religiöse Bekenntniß des Mündels Rücksicht zu nehmen ist. Die Waisenräthe, die in dieser Beziehung zu Tage getreten sind, haben ihren Grund darin, daß sowohl in den Anzeigen, welche gemäß § 16, Absatz 2, der Vormundschafts-Ordnung die Standesbeamten den Gerichten über die eingetretene Nothwendigkeit einer Vormundschafts-Einleitung machen, als auch in den Formularen, durch welche die Gerichte die Waisenräthe um Namhaftmachung eines Vormundes ersuchen, keine Angabe über die Religion des Vaters (oder der

---

[Nachdruck verboten.]

Auf der Fahrt von London nach Singapore.

(Mittheilungen aus dem Tagebuch eines jungen Seemanns an Bord der Bark „Hermes.")

Am 6. März in der Frühe lichteten wir vor Gravesend, dem Vorhafen Londons, an einer Meeresbucht etwas südlich von der Themse-Mündung gelegen, die Anker, um unsere Fahrt nach Singapore um Afrika herum anzutreten. Eine lange Reise, auf welcher der atlantische und indische Ocean durchsegelt werden mußten.

Schon seit vier Tagen hatten wir auf guten Wind gewartet, endlich machte sich die ersehnte frische Nordost-Brise bemerkbar, und die Bark konnte den Hafen verlassen.

Es war ein Freitag, nach seemännischem Aberglauben also ein Unglückstag, an dem man eine Seefahrt nicht antreten soll.

Ein Schleppdampfer brachte uns bis in die Nähe von Dungeneß, einer englischen Küstenstadt am Kanal. Gegen 6 Uhr Abends verließ uns derselbe und wir setzten Segel. Das Schiff machte bei der Nordost-Brise eine nette Fahrt, nämlich 7 bis 8 Knoten in der Stunde. (4 Knoten oder Seemeilen = einer deutschen Meile).

Ich stand hinten auf Deck und freute mich über den steifen Wind und die schöne Fahrt, da gewahrte ich aufwärts blickend einen großen Raben auf der Vorobermarsbrasse. Rasch sprang ich in die Kajüte und ergriff einen Revolver, um den Raben herunterzuschießen. Ehe ich jedoch wieder on Deck kam, war der Unglücksvogel schon davon geflogen.

„Freitag segeln — ein Rabe — das bedeutet nichts Gutes", so behaupten die Seeleute. Nun, ich bin nicht abergläubisch, aber diesmal schien dieser Aberglaube Bestätigung finden zu sollen.

Wir steuerten südwestwärts weiter. Es war Sonntag früh um 8 Uhr. Ich hatte meine Wache beendigt und mich in die Kajüte begeben, um die nöthigen Eintragungen in das Schiffsjournal zu machen. Der erste Steuermann setzte vorn mit „Alle Mann" die Buganker auf die Back, denn wir kommen nunmehr in die offene See. Bereits um 5 Uhr morgens hatten wir Kap Lizard (den südwestlichsten Punkt der englischen Küste) passirt.

Plötzlich höre ich lautes Geschrei an Deck und eiliges Hin- und Herlaufen. Schnell sprang ich aus der Kajüte und sehe noch, wie der Kapitain eine Rettungsboje über Bord wirft, gleich darauf erblicke ich auch einen mit den Wogen ringenden Menschen. — In wenigen Augenblicken war die ganze übrige Mannschaft, welche nicht den Wachtdienst hatte, achter (d. h. auf dem Hintertheil des Schiffes), und wir versuchten unsere Schaluppe auszusetzen, was auch nach wenigen Minuten gelang. Das Schiff war unterdessen, obwohl es der Steuermann sofort in den Wind hatte luven (seitwärtsgehen) lassen, ein gutes Stück in seiner raschen Fahrt vorausgeschossen. Dazu war der Seegang ein ziemlich hoher. Sobald das Boot außenbords hing, sprang ich mit drei Matrosen hinein. Jetzt kam alles auf größte Schnelligkeit an. Als die nächste hohe See (große Meereswoge) heranrollte, rief ich: „Let go!", und sofort wurden die Taljen losgeworfen, die kleine Schaluppe tanzte wie ein Spielball auf den Wogen. Das war ein kritischer Augenblick. Denn da wir das Boot zu Luv hatten aussetzen müssen, konnte es leicht von der rollenden See gegen die Schiffswand geworfen werden, und dann wäre es zerschellt worden. Aber es gelang uns glücklich vom Schiff abzukommen, und nun steuerten wir in der Richtung, welche die Bark bisher verfolgt hatte, und die wir leicht innehalten konnten, wenn wir gerade gegen Wind und See pullten (ruderten). Wir waren ja stets mit dem Winde gegangen.

Die drei Matrosen (ein Schwede, ein Norweger und ein Däne), die mit mir im Boote waren, ruderten aus Leibeskräften, aber bald ermatteten sie, denn die See lief hohl, und wir hatten dieselbe gegen uns.

„Pull, boys, pull — it's for de life of our camerad!" — (Rudert, Jungen, rudert, es gilt das Leben unseres Kameraden!) rief ich aufmunternd ihnen zu. Die braven Leute ruderten auch mit Aufbietung aller Kräfte, aber langsam, immer langsamer kam die Schaluppe vorwärts.

„We can't pull no more, Sir! (Wir können nicht mehr rudern, Herr), war die Antwort auf meine Zurufe.*) Bis jetzt hatten wir aufs geradewohl steuern müssen, denn wir konnten wegen des Wellenganges nichts sehen; nun erblickte ich die Rettungsboje, aber nichts von unserem Koch, der über Bord gefallen oder vielmehr, — wie sich später herausstellte — gesprungen war. Wir erreichten auch glücklich die Boje und nahmen sie wieder ins Boot.

Da wird an Bord das Signal zur Rückkehr gehißt. Noch spähte ich umher nach dem Verunglückten, nach seinem Stück seiner Kleidung, nach seiner Mütze. Alles vergeblich! Ohne Erfolg mußten wir zurückkehren. Aber nun, nachdem die Aufregung und Anstrengung um die Rettung eines Kameraden vorüber war — bemerkten wir erst die furchtbare Kälte, die uns durchrieselte. Es war ja Anfang März. —

Bis auf die Haut durchnäßt, das Boot halb voll Wasser kamen wir wieder an das Schiff. Das Boot wurde gehißt, und die Bark segelte weiter.

Und der Verunglückte, der im Meere sein nasses Grab gesucht und gefunden!

Er war der Koch des Schiffes gewesen, 55 Jahr alt, unverheirathet, hatte auch sonst, so viel uns bekannt, keine Angehörigen. Er war immer etwas sonderbar in seinem

*) Das Schiff ist zwar ein deutsches, aber die Mannschaft besteht meist aus Engländern, daher müssen die Leute englisch angeredet werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188508132-17/fragment/page=0001

unverehelichen Mutter), noch weniger eine solche über diejenige der Mündel enthalten ist und daß beide bekanntlich nicht immer gleich sind. Deshalb und um die von dem Herrn Justizminister getroffene Maßregel noch mehr zu fördern, sind die Oberpräsidenten durch gemeinschaftlichen Erlaß der Minister des Innern und des Cultus ersucht worden, dahin zu wirken, daß die Standesbeamten in ihren bezüglichen Anzeigen an die Gerichte einen Vermerk über die ihnen aus der Geburts- oder Sterbe-Urkunde bekannte) Religion des Vaters oder der Mutter beizufügen, wodurch für dieselben eine nennenswerthe Mehrarbeit nicht erwachsen dürfte und daß außerdem die Gemeindsbehörden den Waisenräthen eine pünktliche Beachtung des obengedachten, an das Oberlandesgericht zu Königsberg gerichteten Justiz-Ministerial-Rescripts zur Pflicht machen.

Die Berufung des Provinziallandtages der Provinz Westfalen nach Münster ist zum 18. October in Aussicht genommen.

Ausland.

Belgien. In Brüssel tagt gegenwärtig der internationale Eisenbahnkongreß, zu welchem die europäischen Regierungen, sowie die bedeutenderen Privateisenbahngesellschaften Englands und auch einige amerikanische Gesellschaften Vertreter entsendet haben. Den äußeren Anlaß für die Einberufung des Kongresses durch die belgische Regierung bot der bevorstehende 50. Gedenktag der Betriebseröffnung auf der Linie Brüssel-Mecheln. In seiner Begrüßungsrede äußerte der belgische Minister Vandenpeereboom am Schlusse, Kongresse brächten nicht immer eine greifbare Frucht. Wie jedoch im Völkerverkehr der internationale Postverband von durchschlagender Wirkung sei, so hoffe er, daß auch der allgemeine Eisenbahnverband wenigstens auf denjenigen Gebieten zu Stande kommen werde, auf denen eine Verständigung nützlich und möglich erscheine. Das Programm des Eisenbahnkongresses enthält 13 Punkte und umfaßt nahezu sämmtliche Fragen, welche seit einer Reihe von Jahren zur Erörterung gestellt worden sind. Es handelt sich um die Frage, ob Holz- oder Eisen-Traversen zur Schienenlegung verwendet werden sollen, um die Regelung des internationalen Wagenverkehrs, um die Herabsetzung der Ausgaben und, in Verbindung damit, um die Herabsetzung der Tarife, um die Annahme eines einheitlichen Bremssystems, um die Verbesserung des Waggonsystems und noch andere das Eisenbahnwesen betreffende Angelegenheiten. Der Congreß, welcher am 8. d. M. seine erste Sitzung hielt, ist von 350 Vertretern europäischer und amerikanischer Staaten und Eisenbahngesellschaften besucht. Preußen ist durch die Elberfelder und die beiden rheinischen Direktionen vertreten.

Britisches Reich. Die wirthschaftlichen Fragen drängen sich jenseits des Kanals jetzt mit Macht in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Ihr parlamentarisches Auskallsthor haben sie in der Enquêtekommission erhalten, welche dem Vorgehen des conservativen Ministeriums ihren Ursprung verdankt und durch den faktiösen Widerstand, den ihr der freihändlerische Liberalismus entgegensetzt, plötzlich in den weitesten Volkskreisen zu Ehre und Ansehen gelangt ist. Der Liberalismus hat nämlich auch in England den verhängnißvollen politischen Fehler gemacht, sich als solcher, von Parteiwegen, mit einem wirthschaftlichen System zu identifiziren, und ist in Folge dessen einem Verknöcherungsprozesse anheimgefallen, dem sich dann auch seine politische Aktionsfähigkeit auf die Dauer nicht zu entziehen vermochte. Nachdem der Liberalismus politisch gründlich abgewirthschaftet, geht es nun auch seiner wirthschaftlichen Doktrin an den Kragen. Augenscheinlich ist man sich in leitenden Kreisen des englischen Manchesterthums von allem Anfang an über die prinzipielle Tragweite des Regierungsentschlusses, eine Commission mit Untersuchung der Lage von Handel und Gewerbe zu betrauen, im Klaren gewesen, muß auch sehr bestimmte Ahnungen von den beschämenden Ergebnissen hegen, welche im Verlaufe der Untersuchung für das Manchesterthum zum Vorschein kommen werden, da die Kapazitäten der Partei, Mr. Goschen an der Spitze, ihre Betheiligung an dem Commissionswerke konsequent ablehnten. Auf diese Art bleibt es den Liberalen unbenommen, an den Commissionsergebnissen nach Bedarf jede beliebige Kritik zu üben. Ihnen unbequeme Thatsachen werden sie freilich auch durch das consequenteste Ablehnungssystem nicht aus der Welt schaffen. Ihren kommt es aber zunächst auch nur auf möglichste Vertuschung des wahren Thatbestandes an, damit das englische Volk jedenfalls bis zum Termin der Parlaments-Neuwahlen, und dann noch thunlichst lange über denselben hinaus im Stande der manchesterlichen Unschuld erhalten bleibe. Denn nur mittelst falscher Vorspiegelungen, mittelst kecker Verdrehung der Thatsachen und Verleumdung Andersdenkender kann der Liberalismus mit einiger Aussicht auf Erfolg in den Wahlkampf ziehen. Es liegt daher im Interesse der Regierung und ihrer Anhänger, die liberale Intrigue zu durchkreuzen und dem Volke zu zeigen, wie wenig es für Abhülfe seiner materiellen Drangsale von den Liberalen zu hoffen hat. Gestern machte Lord Iddesleigh — ehemals Sir Stafford Northcote — den Anfang mit der Demaskirung des politischen Gegners im Oberhause. Das Unterhaus dürfte kaum lange säumen, dem Beispiel seinerseits Folge zu leisten.

Amerika. Der Nothstand der arbeitenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika hat, wie alle zuverlässigen Berichte übereinstimmend bestätigen, bisher eine Besserung nicht erfahren. Vielmehr erheben sich, nachdem bereits der Erlaß eines allgemeinen Einwanderungsverbots in Anregung gebracht worden ist, in der amerikanischen Presse nunmehr auch Stimmen, welche nur noch von einer Massenrückwanderung nach Europa eine Besserung der Lage erhoffen.

In dieser Beziehung enthält die „Chicago Tribüne“ vom 15. v. M. einen beachtenswerthen Artikel, welcher sich speziell mit der Auswanderung von Irländern nach den Vereinigten Staaten beschäftigt.

Das Blatt beruft sich auf Aeußerungen des Erzbischofs Croke und des Bischofs O'Connor von Nebraska, welche sich mit Rücksicht auf die in Irland eingeleiteten Reformen gegen jede fernere Auswanderung von Irländern aussprechen, und citirt dazu eine zustimmende Aeußerung des in Chicago erscheinenden „Citizen“. In dem betreffenden Citat heißt es unter Anderem:

„Nach unserer Ansicht ist die irische Auswanderung ausgeartet zu einer blinden Flucht. Die Leute verlassen in Hast ihre bisherigen Gründe und eilen den neuen zu, die aus weiter Ferne als grüne Gefilde erscheinen. Aber näher gekommen finden sie nur Noth und Hunger und wären glücklich wieder heimzukehren. So steht es in Wahrheit mit der irischen Auswanderung nach Amerika. Es giebt jetzt thatsächlich mehr Leute in den Vereinigten Staaten, als Gelegenheit zu lohnender Beschäftigung und wir wissen dem Bischof O'Connor Dank für seine freimüthigen Darlegungen, durch welche er die Irländer zum Bleiben in ihrer schönen, gesunden Heimath zu bestimmen sucht.“

Die „Chicago Tribüne“ pflichtet diesen Bemerkungen des „Citizen“ bei.

„Die amerikanischen Städte“, sagt sie, „sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fabriken sind überfüllt. Der Eisenbahnbau ist in's Stocken gerathen und damit ein großes Arbeitsfeld geschlossen. Alle Aemter und Stellen sind besetzt. Die Mitbewerbung billig arbeitender Italiener hat die Irländer vielfach von der gewöhnlichen Straßenarbeit verdrängt. Für die einfachen Handarbeiter unter ihnen giebt es buchstäblich nichts zu thun.

Unter diesen Umständen kann den Irländern in Irland nur der eine Rath ertheilt werden, daheim zu bleiben. Für Millionen ist noch Platz in Irland und es läßt sich nicht absehen, warum nicht die Fluth der Auswanderer schnell wieder nach Irland zurückströmen sollte, um an einer Wiederbefreiung Theil zu haben.“

Wir wollen nicht untersuchen, in wie weit die Verhältnisse in Irland schon jetzt günstiger liegen, als in Amerika. Bemerkenswerth und für den Ernst der Lage bezeichnend ist es jedenfalls, daß amerikanische Blätter nicht davor zurückscheuen, den gegenwärtigen Verhältnissen in europäischen Ländern vor denen in der neuen Welt den Vorzug zu geben. Die Auswanderungslustigen in Deutschland aber mögen aus den angeführten Thatsachen eine um so dringendere Warnung entnehmen, als der deutsche Auswanderer in der Regel nicht einmal die Landessprache der neuen Welt versteht und demgemäß dem Irländer gegenüber noch im Nachtheil ist.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 11. August.

— Se. Majestät der **Kaiser**, welcher am Dienstag nach dreiwöchentlichem Kurgebrauche vollkommen gekräftigt und erholt Gastein verlassen hat, ist am Abend 5 Uhr mittels Extrazuges, welcher von dem Präsidenten Czedik und dem Hofrath Klaudy geleitet ward, in Salzburg eingetroffen. Die Begrüßung auf dem Bahnhofe war keine offizielle, doch hat sie nicht verfehlt, einen freudigen Eindruck auf den Monarchen zu machen, da die Bevölkerung der Stadt und die dort weilenden Fremden zum Willkommen sich eingefunden haben. Die offiziellen Persönlichkeiten, wie der Statthalter Graf Thun, der Landeshauptmann Graf Chorinski, der Bürgermeister Scheibl, und sonstige Honoratioren Salzburgs erwarteten auf dem Perron den Zug. Auch diesmal hat Kaiser Wilhelm sein Absteigequartier im Hotel de l'Europe genommen. Abends 6 Uhr fand in den Appartements des Kaisers ein Diner statt, dem die Suite desselben, sowie die vorgenannten Persönlichkeiten beiwohnten. Vor dem Diner wurde Se. Majestät vom Erzherzoge Ludwig Victor, welcher in Salzburg weilt, begrüßt. Die Rückreise nach Berlin erfolgt am heutigen Mittwoch Nachmittags 4½ Uhr über Regensburg.

— **Das fünfzigjährige Dienstjubiläum** feiert am heutigen Tage, den 12. August, außer dem General von Treskow auch der frühere Chef der Admiralität, General der Infanterie z. D. von Stosch.

Albrecht von Stosch wurde am 20. April 1818 zu Kolberg geboren. In die Arme trat derselbe, aus dem Kadettenkorps kommend, und zwar in das 29. Infanterie Regiment am 12. August 1835 als Sekonde-Lieutenant ein. v. Stosch war hintereinander zur damaligen Kriegsschule, zur Garde-Artillerie-Brigade, zum topographischen Bureau des Generalstabes und als Adjutant zur 16. Landwehr-Brigade und 16. Division kommandirt. Als Hauptmann wurde er 1855 in den Generalstab versetzt und im folgenden Jahre zum Major befördert. 1861 wurde er Chef des Generalstabes beim Generalkommando des IV. Armeekorps, einige Monate später Oberst und im Juni 1866 Ober-Quartiermeister beim Oberkommando der 2. Armee. In dieser Stellung machte er den Feldzug gegen Oesterreich mit, speziell die Tage von Nachod und Königgrätz. Mit dem Orden pour le mérite dekorirt, wurde er im September 1866 von seiner letzten Stellung entbunden und zu den Offizieren von der Armee versetzt, nach wenigen Monaten aber schon zum Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegsministerium ernannt. Vor Beginn des Krieges 1870 wurde von Stosch Generallieutenant. Während des Feldzuges gegen Frankreich war er General-Intendant der Armee bis Ende November, worauf er zum Chef des Stabes beim Großherzog von Mecklenburg-Schwerin für die Dauer der Operation gegen Orleans ernannt wurde, in welcher Stellung er bis Mitte Dezember verblieb. Nach Schluß des Krieges blieb er als Chef des Stabes der Okkupationsarmee in Frankreich. In das Vaterland zurückgekehrt, wurde v. Stosch dem Kriegs- und Marineminister zur Verfügung gestellt, aber schon am 31. Dezember 1871 zum selbstständigen Chef der Admiralität mit dem Charakter als Staatsminister und zum Mitgliede des Bundesraths, zwei Jahre darauf zum Mitgliede des Herrenhauses ernannt. Im Laufe des Jahres 1875 wurde er zum General der Infanterie und zum Admiral unter Stellung à la suite des Seeoffizierkorps ernannt. Im Jahre 1883 trat General v. Stosch in den Ruhestand und lebt seitdem auf seiner Besitzung Oestrich am Rhein.

— **Karl Rakowsky, ein deutscher Matrose,** welcher am Freitag vor dem Geschworenengericht in Liverpool unter der Anklage stand, am 17. April an Bord des auf der Reise von Buenos Ayres nach Valparaiso befindlichen britischen Schiffes „Paragon“ den zweiten Steuermann Louis Dale während einer Meuterei mit einer Axt erschlagen zu haben, wurde des Todtschlages für schuldig befunden und zu 10jähriger Strafarbeit verurtheilt.

— In **Gegenwart seines Kindes,** eines Knaben von vier Jahren, machte am Montag Abend in der siebenten Stunde der in der Lützowstraße 96 in einem Keller auf dem Hof wohnhafte Arbeiter F. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. F., von Zeit zu Zeit in Buchdruckereien beschäftigt, war schon seit längerer Zeit ohne Arbeit gewesen und lebte mit den Seinigen in stetem Unfrieden. Auch soll er in Folge dessen sich dem Trunke ergeben haben. In Abwesenheit seiner Frau und während seine drei älteren Kinder vor dem Hause spielten und nur das jüngste im Zimmer war, führte F. den schrecklichen Entschluß aus. Er gab dem Kinde noch ein Butterbrot mit den Worten: „Da, mein lieber Junge! Das ist die letzte Stulle, die ich Dir geben kann!“ Dann ging er die Kellertreppe hinauf und erhängte sich an der Thürklinke. Das Kind verstand seine Worte natürlich nicht; als es aber seinen Vater im Todeskampfe sich winden sah, begann es jämmerlich um Hilfe zu rufen und rannte schließlich zu seinen Geschwistern hinaus. Die von der Polizei herbeigeholte ärztliche Hülfe blieb erfolglos.

— Über die **diesjährige Rosenölernte** hat soeben das Haus G. Pirazzi u. Söhne in Offenbach a. M. einen Bericht ausgegeben, dem das „Fr. J.“ einige interessante Mittheilungen über diesen kostbaren Artikel entnimmt: Derselbe wird auf dem Wege der Destillation von bulgarischen Bauern in Rumelien, an den südlichen Abhängen des Balkangebirges, mithin in der europäischen Türkei, gewonnen. Die Rosenkultur Rumeliens erstreckt sich über mehr als 140 Ortschaften in einem Umkreise von 5—6 Tagereisen, dessen Hauptort Kasanlyk (Kissanlik) ist, neben welchem Zentralpunkte der Rosenölgewinnung aber noch Karlowa, Tschirpan und Stara-Sagora zu nennen sind, in denen sich ebenfalls Präfekturen, bezw. Unterpräfekturen befinden. Zur Gewinnung eines Kilos Rosenöl sind, je nach der vor und während der Destillation herrschenden Witterung 2000 bis 4600 Kilo Rosenblätter erforderlich! Ein so überaus kostbares Produkt reizt unredliche Produzenten oder Händler natürlich sehr zur Verfälschung, die meist durch Zusatz von Geraniumöl bewirkt wird. Die kürzlich zu Ende gegangene heurige Destillation von Rosenöl ergab ein günstiges Resultat, und da auch noch ziemliche Vorräthe aus vorjähriger Ernte vorhanden sind, so konnte es zu circa 712 ℳ per Kilo auf den Markt gebracht werden, ein so niedriger Satz, wie er seit vielen Jahren nicht vorkam: voriges Jahr kostete es noch gegen 1000, 1882 gegen 1200 ℳ. Das Hauptexportgeschäft von Rosenöl ist in Händen deutscher Häuser; neuerer Zeit haben sich zwar auch verschiedene bulgarische Firmen damit zu befassen begonnen, doch ziehen genaue Kenner des Artikels die Bedienung deutscher Häuser entschieden vor.

— Folgende **kaum glaubliche Geschichte** erzählt eine Wiener Lokalcorrespondenz: „Der elfjährige Färbersohn Heinrich Wallner wurde vor Kurzem der Obhut einer Tante in Penzing übergeben. Seine Eltern, welche vor Kurzem in Rudolfsheim gewohnt hatten, mußten einer Bedienstung wegen nach Grafendorf bei St. Pölten übersiedeln. Im Hause der Verwandten fand der Knabe Zeit, sich halbe Tage lang im Freien auffichtslos herumzutreiben. Vor einigen Tagen fiel er von einem Baume und wurde äußerlich unverletzt, jedoch im bewußtlosen Zustande in das Rochusspital nach Penzing gebracht. Nach längerer ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Knaben und vor etlichen Tagen wurde im Spital der Tod des Knaben constatirt. Die Eltern in Grafendorf, auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt, trafen sofort des anderen Morgens in Penzing ein, um die nöthigen Vorkehrungen zum Leichenbegängnisse ihres Kindes zu treffen. Man führte die Tiefbetrübten in die Todtenkammer, woselbst nach vollzogener Todtenbeschau die Leiche des Kindes über Nacht aufbewahrt worden war. Schrecken und Erstaunen bemächtigte sich der Eintretenden, als sie die vermeintliche Leiche nicht auf ihrem ursprünglichen Platze, sondern in einem Winkel der Leichenkammer zusammengekauert fanden. Der Knabe war nicht todt, sondern lag nur in tiefem Schlafe. Nach einigem Rütteln schlug der todtgeglaubte Patient die Augen auf und erzählte weinend, daß er in der Nacht erwacht sei und zu schreien angefangen habe, weil ihm vorgekommen sei, in einem Keller eingesperrt zu sein. Die Tücher, welche ihn einhüllten, habe er von sich geworfen und sei vor Müdigkeit in einem Winkel eingeschlafen. Die Eltern nahmen ihren wiedergefundenen Heinrich mit sich nach Hause und hoffen durch sorgfältige Pflege die Wiedergenesung ihres Kindes herbeizuführen.“

— Der bekannten **„verwickelten Verwandtschaft“** entreut sich ein Herr Dr. S. King aus Mott Haven bei

---

Wesen. Am Sonntag Morgen hatte er nach dem Frühstück noch alles nöthige für das Mittagessen besorgt und zurecht gelegt. Darauf war er nach dem Hinterdeck gegangen und hatte zu dem Manne am Ruder gesagt: „Good bye, wish you a pleasant passage! (Lebt wohl, ich wünsche Euch eine gute Fahrt!) Und mit diesen Worten war er über Bord gesprungen. Was den alten Seemann zu diesem Schritt getrieben, welch inneres Leid vielleicht seit Jahren schon an seinem Herzen genagt, Niemand weiß es. Gott möge seiner Seele gnädig sein! —

Mit diesem Falle schien alles weitere Unglück abgewerdet zu sein. Wir hatten von jetzt an fortwährend steife Brise aus Nordost, nach 21 Tagen passirten wir bereits den Aequator, segelten dann um das Cap der guten Hoffnung, durchfuhren ohne irgend welches bemerkenswerthe Ereignis den indischen Ocean, und am 92. Tage nach unserer Abfahrt von Gravesend lag bereits die Insel Java vor unseren Blicken. In der That eine überaus rasche Fahrt für ein Segelschiff!

Aber nun bekamen wir conträren Wind, der meist so flau war, daß die Segel kaum voll standen. Nachts wurde es gewöhnlich ganz still, so daß wir jeden Abend ankerten und am nächsten Morgen die Anker wieder lichteten. Tags über kreuzten wir, ohne erheblich vorwärts zu kommen, manchmal waren wir sogar am Abend weiter zurückgetrieben worden.

Am 7. Tage befanden sich 6 Schiffe in unserer Nähe (2 Bremer, 2 Italiener, 1 Franzose und 1 Amerikaner). Plötzlich bekommt das eine bremische Schiff, dann das italienische und zuletzt das amerikanische eine leichte Brise in günstiger Richtung, während wir übrigen in völliger Windstille liegen bleiben. Ziemlich rasch segelten nun die glücklichen Schiffe an uns vorbei und waren nach kurzer Zeit kaum noch sichtbar. Erst gegen Abend machte sich auch bei uns ein leichter Wind bemerkbar, leider kam derselbe aber aus ungünstiger Richtung. Wir kreuzten lange, bis es wieder still wurde. Jetzt ließen wir den kleinen Warpanker fallen, aber bei der rasenden Strömung des Meeres, die hier in der Sundastraße läuft, konnte er anfangs nicht fassen, und als er endlich hielt, zerriß das Tau, welches wir bis auf's Ende ausgestreckt hatten. Nun wurde der große Anker ausgeworfen, und der hat gehalten.

Noch einige Tage und wir sind in Singapore!

J. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850813 2-17/fragment/page=0002

New-York. Derselbe heirathete vor Kurzem ein Frl. Morris. Kurz nach der Hochzeit heirathete ein Sohn des Dr. King eine Schwester der Frau des Dr. King. Nunmehr hat sich ein Bruder der Frau des Dr. King mit einer Tochter des Dr. King verlobt. Dr. Kings Sohn wurde demnach der Schwager seiner Stiefmutter und Dr. Kings Tochter nach ihrer Verheirathung die Schwägerin ihrer Stiefmutter. Dr. King wird durch die Verheirathung seines Sohnes mit der Schwester seiner Gattin der Schwiegervater seiner Schwägerin und Frau Dr. King durch die Verheirathung ihrer Schwester mit ihrem Stiefsohn die Stief-Schwiegermutter ihrer eigenen Schwester. Dr. King wird nach der Hochzeit des mit seiner Tochter verlobten Bruders seiner Gattin der Schwiegervater seines Schwagers und seine Gattin die Stiefschwiegermutter ihres eigenen Bruders. Soweit wäre alles verhältnißmäßig klar, aber in Mott Haven zerbricht man sich jetzt schon den Kopf darüber, auszufinden, in welchem verwandtschaftlichen Verhältniß die Kinder aus diesen drei Ehen zu einander und zu den übrigen Mitgliedern der Familie stehen werden. Fürwahr, eine Preisaufgabe!

Das Ingenieurcorps und die Reformfragen.

Seit einigen Tagen laufen durch verschiedene Zeitungen mancherlei Notizen, betreffend die Reorganisation des Ingenieur-Corps, die uns veranlassen, über diese wichtige Frage einige Richtigstellungen zu geben. Wiederholt ist bei den Behörden und in der Presse, besonders bei etwaigen Wechseln der Oberleitung des Corps, wie auch neuerdings, eine Neu Organisation des Corps erwogen worden und, wie man vernimmt, in Gastein kürzlich Gegenstand der Erörterung gewesen. Wir werden auf die Umformungen zurückkommen, sobald sie zur Kenntniß der Armee gelangt sind, glauben aber vorher andeuten zu dürfen, daß es sich nur um Modificationen geringerer Tragweite handeln kann, da die engen Grenzen des Budgets bekanntlich größere Neubildungen beschränken bez. verbieten. Heute möge nur die allgemeine Lage der Dinge betrachtet und die Schwierigkeiten dargelegt werden, welche im Kerne der Sache selbst liegen.

Das Ingenieur-Corps hat bekanntlich eine fast erdrückende Menge von Functionen zu verrichten Im großen und ganzen aber theilen sich diese in zwei Hauptzweige: den militärischen Bau im Frieden und den Pionierdienst.

Um dem Laien einen Begriff zu geben von dem Umfange der Thätigkeit der Ingenieur-Offiziere möge darauf hingewiesen werden, daß zu den im Frieden aufzuführenden Bauten in erster Linie der Bau der Festungen gehört. Dort werden auf den riesenhaften, oft überaus schwierigen Fundament- und Untermauerungen die Wälle geschüttet, bez. die ausgedehnten Kasematten-Corps aufgeführt und zu vollständigen Kasernements ausgebaut. Panzerthürme und eiserne Batteriedeckungen werden neben Brücken und anderen Eisenbauten hergestellt; ferner Wege- und Chausseen, Ufer und Strombauten ausgeführt. Hochbauten, Magazine und Schuppen werden unter der Leitung von Ingenieur-Offizieren erbaut und ausgedehnte Glacisbaldungen und Pflanzungen von ihnen bewirthschaftet.

Nicht weniger ausgedehnt sind die Anforderungen, die an den Feldpionier-Offizier gestellt werden: In erster Linie muß er Soldat sein, das Exercier-Reglement der Infanterie und deren Taktik gründlich kennen, so daß er die Pioniere zu firmen Infanteristen ausbilden kann. Ferner muß der Ingenieur-Offizier vollständig zu Hause sein im Festungskriege. Der Angriff und die Vertheidigung der Plätze muß er praktisch und theoretisch zum Gegenstand der eingehendsten Studien und Uebungen machen; dazu ist eine gründliche Kenntniß des Artilleriematerials und der Wirkung der Geschütze nöthig. Die besonderen Functionen der Pioniere, das Sappiren und Miniren, Aushauen von Conterminenssystemen, Herstellen von größeren und kleineren bombensicheren Unterkünften, Magazinen, Gängen sind natürlich dem Pionier-Offizier geläufig; dazu tritt noch eine der Hauptaufgaben des Feld-Pionier Dienstes, nämlich das Aufwerfen größerer und kleinerer Verschanzungen, welche, wie Plewna, Sebastopol, Kolberg, Düppel zeigen, sich zu förmlichen Festungen vergrößern und verstärken können und mit Herstellen der Redouts, Treponiren, Atris, Magazine, Pallisadirungen und Communicationen eine Menge von Detailkenntnissen erfordern. Wichtige Zweige des Pionierdienstes sind noch das Schlagen von Brücken aller Art aus vorbereitetem Material und dem Zeuge, welches man in Dörfern und Wäldern vorfindet. Das Führen von großen Colonnen, der Bau von Deichen, die Herstellung von Inundationen aller Art, das Sprengen mit Pulver und Dynamit, das Wegebauen und Bessern, das Herrichten von Verhauen und Hindernissen, der Bau von Baracken, Lazarethen, ja selbst der Telegraphen- und Torpedodienst schlagen ein in das Thätigkeitsbereich des Feldpionieroffiziers.

Kein Wunder ist es, daß diese Vielseitigkeit hier und da zum Dilettantismus führen muß und andererseits den Wunsch rege macht, durch Arbeitstheilung die Ausbildung und Routine des Offizier-Corps zu erleichtern, bezw. zu heben; dieser Wunsch hat sich um so stärker kund gegeben, als die Artillerie mit gleicher Arbeitstheilung vorangegangen ist und dadurch einen wesentlichen Schritt vorwärts gethan hat.

So einfach, wie die Sache im ersten Augenblicke erscheint, ist sie aber nicht; sonst wäre man schon längst auf dieses Auskunftsmittel gekommen, um das Uebermaß des verlangten Wissens und Könnens auf verschiedene Schultern zu vertheilen. Es kommen nämlich zwei Gesichtspunkte in Betracht:

Einmal werden die sich bildenden militärischen Gemeinschaften verhältnißmäßig klein und machen deshalb das Regeln der Avancementsverhältnisse schwierig, da sie von zu vielen Zufälligkeiten abhängig werden; andererseits aber leidet im gewissen Sinne die Ausbildung.

Bleibt nämlich der Offizier, der die großen Bauten leiten soll, zu lange außerhalb des innigen Zusammenhanges mit der Armee, so wird er zu leicht reiner „Techniker“ und verliert die vitale Verbindung mit der jeweiligen Taktik ꝛc., auf welche schließlich Festungsbau und Festungskrieg immer wieder zurückkommen müssen, um auf rationeller Grundlage zu bleiben und sich nicht auf Abwege zu verirren, die für den Staatsbeutel kostspielig und für die Kriegführung sogar verhängnißvoll werden können. Dies ist auch der Grund, weshalb von dem Engagement von Civilbaumeistern für den eigentlichen Festungsbau Abstand genommen werden mußte.

Ebenso kann es nur wünschenswerth sein, daß der Pionier oder Pionier-Offizier über seine speciellen Dienstobliegenheiten hinaus Verständniß für größere Dispositionen und Massenausführungen erhält und den Festungsbau gründlich kennt, um die Festungen richtig vertheidigen und angreifen und im Felde große Arbeitsleistungen sicher disponiren und organisiren zu können.

Es ist wohl unschwer zu erkennen, daß eine Unsumme von Schwierigkeiten, von zu lösenden Widersprüchen und Vorbedingungen ins Auge zu fassen ist, um das in diesen Armeen noch sphinxartige Problem zu lösen, nämlich einerseits den fast zu vielseitigen Anforderungen zu genügen, die an das Personal des Ingenieur-Corps gestellt werden, andererseits die Dienste dieses Corps vor Einseitigkeit und Zünftigkeit zu bewahren.

Durch unsere Ausführungen wollen wir hauptsächlich den oberflächlichen Beurtheilungen der Sache, die hier und da bemerklich sind, entgegentreten. N. fr. Z.

Halle, den 12. August.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— **Die Mitglieder des 1., 2. und 4. Bezirks des Conservativen Vereins hielten am Dienstag Abend ihre Zusammenkunft im Saale der Herberge „Zur Heimath“ ab. Herr Inspektor Palmié gab in seinem Vortrage einen Rückblick auf die politischen Ereignisse der letzten 4 Wochen; auch wurde des jüngsten Parteitages der Nationalliberalen in Thale gedacht. Weiter fand eine Besprechung des in Aussicht genommenen Sommerfestes statt, zu welchem bereits Karten ausgegeben wurden.**

— Der Innungs-Ausschuß zu Halle a. S. hielt in Kohl's Restaurant eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche von 8 Innungen durch Vertreter beschickt war. Der einzige zur Tagesordnung stehende Punkt war die Beschickung des in Köln a. Rh. vom 16. bis 18. August d. J. stattfindenden allgemeinen deutschen Handwerkertages. Mit dem für denselben aufgestellten Programm erklärte man sich einverstanden. Da dieser Handwerkertag auf den Resolutionen und Beschlüssen des Berliner Innungstages weiter bauen und verschiedene für den Handwerkerstand günstige und praktische Einrichtungen erstreben will, so werden in erster Linie sämmtliche Präsidien der deutschen Fachverbände dortselbst vertreten sein. Der Ausschuß erklärte sich für die Beschickung mit 2 Mitgliedern. Es werden hierzu die beiden Vorsitzenden Herr Ziegeldeckermeister Zander und Herr Glasermeister Heinrichshofen und als event. Stellvertreter Herr Bäckermeister Herbst gewählt.

— Die Neumarkt-Schützen-Gesellschaft hielt heute in ihrem Gesellschaftsgarten ein Kinderfest ab.

— Unsere hiesige Garnison rückte gestern gegen Abend mit feldmarschmäßigem Gepäck zu Nachtfelddienstübungen in die Gegend zwischen Mötzlich und Oppin aus und kehrte erst gegen Mitternacht wieder in ihre Quartiere zurück.

— Das neue Sommertheater im goldenen Hirsch brachte uns gestern 4 Einakter. Die zwei ersten, „die beiden Helden“ und „ein Frühstückstündchen“, wo beidemal das effectvolle Spiel von Frl. Mellnar anzuerkennen war, wurden im Großen und Ganzen frisch und lebendig gegeben. Es folgte das Genrebild: „Adelaide“, ein wahres Kabinetstück: mit wenig Mitteln wird hier Großes erreicht, pragmatische Einheit und harmonischer Ausgleich der Leidenschaften sind besondere Vorzüge. In Darstellung und Spiel gebührt Herrn Rob. de Bruin als L. von Beethoven das höchste Lob. Frl. Lilly von Menthon entzückte als Clärchen, deren liebliche Unschuld wie rechte Verständigkeit sie gut vereinigte. Lobende Anerkennung verdient auch Herr Victor Burchardt. Die Person der Adelaide selbst ward von Fr. L. Wehn mit richtigem Verständniß ihrer Aufgabe vorgeführt, die komischen Charaktere im Stück, die Frauen Fedinger und Sepherl, fanden die geeigneten darstellenden Kräfte. Auf Adelaide folgte als Schlußstück „die Hasen in der Hasenhaide“. Dieser Schwank mit seiner urwüchsigen Komik, in dem abermals Herr Robert de Bruin excellirte, ward mit allseitiger Bravour ausgeführt.

— Das gestern Nachmittag in „Freybergs Garten“ abgehaltene große allgemeine Kinderfest verlief in befriedigender Weise; die Kinder sowohl wie die Erwachsenen amüsirten sich an den verschiedensten Spielen und Unterhaltungen auf das Angenehmste. Der zweite Aufzug wurde durch den plötzlich eingetretenen Regen wesentlich beeinträchtigt, wie es auch wohl anderwärts bei abgehaltenen Festlichkeiten der Fall gewesen sein mag.

— Die Gemeinde-Vertretung zu Giebichenstein hielt gestern Abend im Gasthof zum „Mohr“ daselbst eine Sitzung ab, in welcher u. A. Folgendes verhandelt wurde: Das Referat über die Hafenanlage auf dem sogen. Feuerplatz wurde erstattet. Danach hat die königl. Wasserbau-Inspection Halle die veränderte Vorlage der Gemeinde-Vertretung genehmigt, wonach derselben der Platz fast ungeschmälert erhalten bleibt. Die Vertretung hat ihrerseits das betreffende Terrain auf 6 Jahre an die Adjacenten, Bauunternehmer Schubarth und Geppert daselbst zwecks Anlage eines Hafens für die aus- und einzuladenden Hölzer (Dampfschneidemühle) auf deren Kosten verpachtet. — Das Referat über die Wasserversorgungs-Angelegenheit wurde erstattet, so namentlich über die Conferenz der Commissionsmitglieder mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Diest-Merseburg, welcher derselben nicht abgeneigt ist. Der Beschluß der Halle'schen Stadtverordneten-Versammlung in dieser Angelegenheit rief allgemeines Bedauern hervor, da durch denselben die für Giebichenstein so wichtige Frage auf ungewisse Zeit hinaus vertagt worden ist.

— Der Fuhrmann Eschert in Bitterfeld sollte wegen Meineidverdachtes verhaftet werden, zu welchem Behufe sich ein dortiger Polizeibeamter in die Wohnung desselben begab und dem anwesenden Eschert den Grund seines Kommens mittheilte. Eschert bat von seiner Frau Abschied nehmen zu dürfen, was dieser auch gestattete. Da er ihm aber zu lange blieb, recherchirte er nach demselben und fand ihn in der Scheune an einem Balken erhängt vor. Alle sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Bei zwei bekannten Dieben S. und H. wurde gestern ein Packet Betten als muthmaßlich gestohlen polizeilich beschlagnahmt.

— Auch einem Schirmgeschäft in der Leipzigerstraße ist von Dieben, wahrscheinlich denselben, welche die Ladenkasse in dem Grimm'schen Cigarrengeschäft in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage leerten, ein Besuch abgestattet worden. An anderen Stellen scheinen dieselben bei ihrer verbrecherischen Thätigkeit gestört worden zu sein.

— In der Aktien-Papier-Fabrik zu Cröllwitz brach heute Morgen um 7 Uhr im Sodawiedergewinnungs-Gebäude Feuer aus, welches aber Dank der von der Direktion getroffenen Löschvorrichtungen und durch das kräftige Eingreifen der Fabrik-Feuerwehr bald wieder gedämpft wurde und keinen nennenswerthen Schaden angerichtet hat. Es brannte nur das Dach des Sodaofen-Gebäudes. Irgend welche Störungen im Betriebe hat dieser Vorfall nicht im Gefolge gehabt.

— In der Nähe von Ziegelrode stürzte gestern der beim Fleischermeister Heßler hierselbst in Arbeit stehende Gehülfe Paul Graßer so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde. G. mußte der hies. Klinik zugeführt werden.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Das alte bekannte Bankhaus Wilhelm von Born in Dortmund hat seine Zahlungen eingestellt; es wird jedoch gehofft, daß die Verlegenheiten nur vorübergehende sein werden. Das Bankhaus soll einen sehr großen Grubenbesitz in sich vereinigt haben, dessen Verwerthung in der Periode des Niederganges, die seit einigen Jahren für die Montan-Industrie angebrochen ist, nicht realisirbar war und so die Mittel des Hauses brach legten.

— Die am Montag zu Magdeburg stattgefundene Versammlung von Zuckerfabrikanten, zu welcher das seit einiger Zeit unter Führung der Firma F. A. Neubauer bestehende Hausse-Consortium die Einladungen hatte ergehen lassen, ist ziemlich zahlreich besucht gewesen. Da die Verhandlungen geheim waren, so verlautet nur, daß dem Consortium eine respectable Zahl neuer Mitglieder — man spricht von ca. 100 — beigetreten und zum „fonds à perdu“ ca. 1 Million Mark gezeichnet sein sollen. Die Hauptaufgabe des Consortiums soll, wie im Laufe der Diskussion hervorgehoben wurde, die sein, darüber zu wachen, daß die Preise nicht durch die Manipulationen einer Baisse-Partei in ungerechtfertigter Weise gedrückt werden.

— Aus der Pfalz wird berichtet, daß in Folge des Regenmangels die Aussichten für die Tabak-Ernte tis jetzt keine günstigen seien.

— Die bisherige Postverbindung zwischen Hamburg und Helgoland ist aufgehoben worden. Die Beförderungen von Passagieren und Postsendungen zwischen Deutschland und der Insel findet jetzt von Cuxhafen aus statt und zwar täglich ab Cuxhafen 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, ab Helgoland 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

— Nach Berichten aus Westfalen steht in diesem Jahre im Allgemeinen eine gute Mittelernte zu erwarten. Der Roggen, welcher hier und da durch Frost und Mäusefraß etwas gelitten hat, wird voraussichtlich einen geringeren Strohertrag wie im Vorjahr, dagegen einen guten Körnerertrag liefern. Der Weizen hat sich gut und kräftig entwickelt. Die Frühkartoffeln haben durch Nachtfröste etwas gelitten, die Spätkartoffeln versprechen dagegen eine gute Ernte. Der Stand der übrigen Hackfrüchte ist ein normaler. Gras und Klee liefern einen reichlichen Ertrag. Die Heuernte ist von der Witterung begünstigt worden. Die Obsternte wird nur mittelmäßig ausfallen, weil die Blüthen durch die Nachtfröste gelitten haben.

— Das Tabakmonopol hat der österreichischen Monarchie im vergangenen Jahre eine Gesammteinnahme von 72730333 Gulden, d. h. gegen die Ergebnisse des Jahres 1883 eine Zunahme von 3215310 Gulden gebracht. Hiervon wurden an Cigarren österreichischen Fabrikats 36569000 Fl., an Rauchtabak 28525000 Fl., das Uebrige in Cigaretten, Schnupftabak und ausländischen Cigarren vereinnahmt.

Geschäfts-Kalender.

„Victoria-Hütte“. Die Generalversammlung hat die Herabsetzung des Actiencapitals beschlossen. Letztere geschieht in der Weise, daß die Actien zusammengelegt und von St. 3 vernichtet werden. Die Actionäre sollen aufgefordert werden, ihre Actien bei einer noch näher zu bestimmenden Stelle binnen 3 Monaten einzureichen.

Auszahlungen:

Rathenower optische Industrie-Anstalt, früher Emil Busch. Die auf 16 ℳ 50 ₰ festgesetzte Dividende gelangt von jetzt ab zur Auszahlung.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 11. August Abends am neuen Unterhaupt 1,46, am 12. August am neuen Unterhaupt 1,46 Meter.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berliner Fonds-Börse.

Berlin, den 12 August 1885.

4% Preußische Consols 103,90. Discontogesellschaft 187,25. Mains-Ludwigshafener Stamm-Actien 101,50. 4% Ungar. Goldrente 80 30. 4% Russische Anleihe v. 1880 79,75 Oesterr. Franz. Staatsbahn 485,50. Oesterr. Credit-Actien 463,50. Tendenz: ziemlich fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen (gelber) Sept.-Okt. 159,50. Okt.-November 161,50. niedriger.
Roggen. Sept.-Octob. 142,70. Octb.-November 144,70. April-Mai 151,—. niedriger.
Gerste loco 115—170.
Hafer. Sept.-Oktob. 130,—
Spiritus loco 45,70. Aug.-Sept. 43,30. September-Oktob. 43,40. matt.
Rüböl loco 46,40. Septber.-Oktob. 45,80. April-Mai 48,70.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. August 10 Uhr 33 Minuten Vormittags. Graf Kalnoky ist, von dem Sektionsrath Aehrenthal begleitet, heute früh eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Barzin weitergereist.

London, 12. August, 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. Die „Times“ schreibt bezüglich Sansibars: Wenn auch England nicht wünschen könne, die Unabhängigkeit Sansibars bedroht oder die Civilisation daselbst vernichtet zu sehen, so liege es andererseits weder im Interesse Englands noch in seinen Wünschen, neue Civilisationsprojecte zu hindern oder gar den Sultan von Sansibar zu dem Wagniß aufzuwiegeln, Ansprüche auf fernliegende Theile seiner nominellen Besitzungen aufrecht zu erhalten.

Paris, 11. August. Die Handelskammer von Marseille hat eine Adresse an den Handelsminister gerichtet, in welchem sie gegen die Härten der Quarantainemaßregeln Spaniens gegenüber Gibraltar protestirt und die Minister des Handels und des Auswärtigen ersucht, Schritte zu thun, um die Aufhebung dieser Härten zu erwirken.

Der „Monde“ und der „Univers“ veröffentlichen ein Schreiben des Directors der auswärtigen Missionen, in welchem eine Depesche des apostolischen Vicars von Ost-Cochinchina vom 8. d. mitgetheilt wird, lautend: Toirier, Guegan, Garin, Mace und Martin sind mit mehr als 10 000 Christen niedergemetzelt worden. Meuchelmorde und Brandstiftungen dauern fort. Das Vicariat ist vernichtet.

Marseille, 11. August. Im Laufe des heutigen Tages sind 39 Choleratodesfälle vorgekommen.

Madrid, 11. August. Der Erzbischof von Sevilla ist an der Cholera gestorben.

Christiania, 11. August. Gladstone ist in Stavanger angekommen und wird morgen die Reise nach Hardanger fortsetzen.

London, 11. August. Unterhaus. Der Staatssecretär des Krieges Smith spricht die Hoffnung aus, daß die Heeresreserve bald entlassen werden könne, da andere Maßregeln getroffen würden, um die Kräfte zur Vertheidigung des Landes in dem Zustande der Vorbereitung und Tüchtigkeit zu erhalten. Der Kanzler der Schatzkammer Hicks-Beach hofft, daß der Schluß des Parlaments Freitag oder Sonnabend stattfinden werde.

London, 11. August. Vom Unterhause wurde die Bill betreffend den Ankauf von Pachtgütern in Irland in dritter Lesung angenommen. — Die Königin hat den General Lord Wolseley zum Viscount ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818850813 2-17/fragment/page=0003

II. Vieh- und Krammarkt
zu Lindenau bei Leipzig.
Dienstag und Mittwoch,
den 1. und 2. September 1885.

Der Gemeinderath.
Queck, Gemeinde-Vorsteher. [8854

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

Zufolge Verfügung vom 8. August 1885 sind an demselben Tage folgende Eintragungen erfolgt:

In unser Gesellschaftsregister, woselbst unter No. 288 die Handelsgesellschaft in Firma:
„Chr. Reinhardt" in **Halle a/S.**
vermerkt steht, ist eingetragen:
Der Getreidehändler **Christian Reinhardt** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden;
dagegen sind als Gesellschafter neu eingetreten:
die Wittwe **Reinhardt, Charlotte Henriette** geb. **Blossfeld** u. der Kaufmann **Julius Theodor Beyrich,**
beide zu **Halle a/S.**

Gelöscht ist:
Firmenregister Nr. 1432 die Firma:
Carl Doelle.

Halle a/S., den 8. August 1885.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII. [8870

Rittergutsverkauf.
Erbtheilungshalber bin ich beauftragt, einen feinen herrschaftlichen Besitz sehr preiswerth zu verkaufen.

Derselbe liegt im Reg.-Bez. Liegnitz, unmittelbar an Bahnstation. Areal 2700 Mrg., davon 300 Wiesen, 450 Wald, gut arrondirt, Wirthschaftsgebäude, gut massiv, größtentheils neu. Schloß hochfein, herrschaftl. an schönem Park belegen. Inventar, todtes wie lebendes, gut und vollständig. Anzahl. 300,000 Mk. Hypothek fest. [8873

Halle a/S., gr. Steinstr. 20. **Fr. Krüger.**

Von Sonntag den 16. August ab habe ich einen Transport von ca. 100 Stück
Steyermärker, Pingauer u. Pinzgauer Saugfüllen,
schwerstem Arbeitsschlage, zum Verkauf. [8879

N. Victor in Halle a/S.,
Magdeburgerstr. 37.

Ein Rechtsanwalt und Notar
in einer großen Industriestadt sucht zu seiner Assistenz einen tüchtigen Juristen oder einen zu selbstständiger Arbeit in allen Anwalts- und Notariatsgeschäften durchaus befähigten u. darin erfahrenen **Bureauchef** gegen entsprechendes Gehalt und zu baldigstem Eintritt. Beste Zeugnisse unerläßlich. Meldungen besorgt unter X. Y. 144 die Exp. dieses Blattes. [8878

Bekanntmachung.
Die **Hallesche Zuckersiederei-Compagnie** hat in ihrer am **11. April d. J.** stattgehabten **außerordentlichen General-Versammlung** ihre **Auflösung** beschlossen. Die **Gläubiger der Gesellschaft** werden hierdurch gemäß Artikel 243 des Handelsgesetzbuchs **aufgefordert,** sich bei der **Gesellschaft zu melden.** [8414

Halle a/S., den 29. Juli 1885.

Hallesche Zuckersiederei-Compagnie.
Pantzer Schildt.

Bäckerei-Verkauf.
Eine der ältesten Bäckereien Magdeburgs ist unter günstigen Bedingungen verzugshalber sofort zu verkaufen. Offerten erbeten sub **W. F. 618** an ***Rud. Mosse,*** **Magdeburg.** [8880

Mauersteine.
Rothe Verblendsteine, sowie alle Sorten Mauersteine (auch poröse), sind auf der Dampf-Ziegelei **Bobbau** (vis-à-vis Bahnhof Jeßnitz) Anhalt, in größeren und kleineren Posten zu haben. [8859

Pianino,
wenig gebraucht, neuester Construction, billig zu verkaufen [8876
Rannischestr. 16 part.

36,000 Mark
Capital sind zum 1. Januar 1886 auf Landgrundstücke oder auch auf gute Häusergrundstücke zur 1. Stelle auszuleihen. Off. sub **33523** an **H. Graefe,** gr. **Märkerstr. 7.** Unterhändler verbeten. [8186

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25. [8867

Für getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, Mäntel, Pelze, Fracks, gebrauchte Stiefeln u. s. w. zahlt stets die höchsten Preise [8861

C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im roth. Thurm 1 Tr.

Pacht-, event. Stelle-Gesuch.
Ein Landwirth, z. Zt. in Stell., s. ein Gut von 3—600 Mrg. g. B. zu pachten event. St. als 1. oder allein. Verwalter. Alles Nähere unter **L. B. 123** postlag. **Domnitzsch a/E.** erbeten. [8858

Offene und gesuchte Stellen.

Suche für sofort oder 1. Sept. einen jungen umsichtigen Mann als **alleinigen Verwalter.** Zu melden unter **A. H. 100** postlagernd **Naumburg a/S.** [8822

Auf der **Domaine Pötnitz** bei Dessau findet zum 1. October wieder ein junges Mädchen aus anständiger Familie zur Erlernung der Wirthschaft, Molkerei u. Federviehzucht Stellung. Kostgeld nach Verabredung. Meldungen erst brieflich. [8874

Verwalter-Stelle-Gesuch!
Ein junger gebildeter Landwirth, (Gutsbesitzersohn), praktisch und theoretisch gebildet, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen und der sich noch in Stellung befindet, sucht per 15. Aug. resp. 1. Septbr. anderweit Stellung als **Verwalter.** Gefäll. Offert. unter **B. K. postlag. Zeitz** erbeten. 8856]

Ein tüchtiger zweiter Hof- und Feldverwalter wird bei 300 ℳ Gehalt zum 1. October gesucht.
Dom. **Fuchsmühl** b. Lindhardt-Haynau, Schlesien. [8857

Annoncen-Expedition
von
Daube & Co.,
am Markt,
Vertreter **Richard Schroedel,**
i. F. Schroedel & Simon.

Anzeigen für sämmtliche Blätter des In- und Auslandes werden angenommen, Offerten unter Zusicherung von Verschwiegenheit befördert, Cataloge gratis versandt. [8875

Landwirthsch. Winterschule Erfurt.
Die **Eröffnung** des nächsten Kursus findet am 15. October a. c. statt. **Anmeldungen** nimmt (vom 1. September ab) an jedem **Mittwoch** und **Sonnabend** von **10—12 Uhr** der Unterzeichnete entgegen, durch welchen jede weitere gewünschte Auskunft gerne ertheilt wird. **Programm** gratis und franco. Bei Vorstellung des Zöglings ist das letzte Schulzeugniß vorzulegen.

Erfurt, im August 1885.

A. Grisch,
Direktor der landwirthsch. Winterschule,
8852] **Moritzgasse 50.**

Landwirthschaftsschule in Hildesheim.
Das **Winterhalbjahr** beginnt **Dienstag den 6. October.** Anmeldungen werden möglichst frühzeitig erbeten. Nähere Auskunft ertheilt 8877] **die Direction.**

Landwirth.
Ein mit guten Zeugnissen versehener Landwirth, 23 Jahr alt, gedienter Militair, sucht per sofort oder später Stellung als Hof- oder Feldverwalter. Offert. bitte unter O. K. 23 an die Expedition d. Zeitung einzusenden. [8865

Ein Kalkbrenner,
verheirathet, **nüchtern, fleißig** und **ehrlich,** der m. s. Fach vollst. vertraut ist, Caution hinterl. kann, w. per **October** für eine **Kalkbrennerei** mit ca. 25000 Centnern Umf. ges. Kann event. die Arbeit in Accord übernehmen. Abschrift von Zeugn. sow. Gehaltsansprüche werden mit näheren Angaben unter **W. K. 26** i. d. Exped. d. Bl. erb. [8807

Ein erfahrener
Dampfpflüger
zum sofortigen Antritt gesucht von **Zuckerfabrik Benkendorf** bei Delitzsch am Berge. [8830

Eine in Haus- und Milchwirthschaft tüchtige **Wirthschafterin** mit guten Zeugnissen wird zum sofortigen Antritt gesucht. [8700
Frau **A. Maempel,**
Domaine **Dörnfeld** a/Ilm,
Post Stadtilm.

Ein junges, gebildetes Mädchen, aus achtbarer Familie, **sucht Stellung** bei einer Herrschaft oder bei einer älteren Dame **als Stubenmädchen,** um den 1. September oder 1. Oktober einzutreten. [8448
Gefl. Offerten beliebe man unter **L. K. № 101** hauptpostlagernd **Zeitz** (Sachsen) einzusenden.

Ein junges Mädchen, welches das Kochen gründlich erlernen will, kann sofort Stellung finden im Hôtel zum gold. Löwen. Halle a/S. [8865

Ein **Mädchen,** am liebsten vom Lande, findet bei einem älteren Herrn, Rentier in Dessau, früher Gutsbesitzer, zum 1. September oder später Stellung. Nur solche mit guter Führung und die etwas von der Küche verstehen, wollen ihre Adressen unter **G. 8** postlagernd **Dessau** abgeben. [8855

Vermiethungen.

Laden nebst Wohnung, 250 Thlr. 1. Oct. z. bez. **Paul Lochner,** Bernburgerstraße 20. [8676

Herrschaftl. Etage, Preis 1000 Mk. p. 1. Oct. z. bez. Paul Lochner, Bernburgerstr. 20.

Z. verm. p. 1. Oct. Friedrichstr. 46:
Herrsch. Wohnungen f. 800 ℳ „ 450 „

Laden u. Keller
in einem neuen Hause in der Geiststraße zum 1. October a. c. preiswerth zu vermiethen. [8864
Näheres **Leipzigerstr. 2** i. Laden.

Treibriemen
aus gutem Kernleder, von 20 bis 150 m/m Breite, desgl. vorzügl. Näh- und Binderiemen, hat stets auf Lager u. empfiehlt bei billigster Preisstellung. Breitere, sowie Doppelriemen nach Maaß. Reparaturen prompt. [7976
Halle a/S., Franckestraße 5,
Nähe der Bahn.
R. Donner, Sattlermeister.

Pulver-Offerte.
Zur Jagdsaison bringe mein wohl assortirtes Lager in **allen Pulversorten** der **Vereinigten Rheinisch-Westphälischen Pulverfabriken Cöln** in empfehlende Erinnerung und mache besonders auf das rühmlichst bekannte
prima Jagdpulver, „Hirschmarke"
aufmerksam, das auf der internationalen Jagdausstellung in Cleve als **bestes Jagdpulver erprobt** und auf Grund dessen mit der **großen silbernen Staatsmedaille, großen goldenen Ausstellungs-Medaille**
und der **silbernen Medaille** des Jagdschutzvereins der Rheinprovinz ausgezeichnet worden ist.

Die Packete mit **Prima Jagdpulver „Hirschmarke"** tragen die Schutzmarke „nach rechts springender Hirsch" und die volle vorgenannte Firma.

Sämmtliche Sorten, sowie Sprengpulver werden frei ab Lager hier **zum Fabrikpreis** abgegeben. [8829
Fr. Wilh. Boening,
Eisleben.

Nur noch einige Tage!
Kirschsaft
frisch von der Presse empfiehlt
Otto Thieme.

Neues Sommertheater.
Hôtel zum goldenen Hirsch.
Donnerstag, den 13. August 1885.
Zum Benefiz für
Agnes Gilbert.
Donna Juanita,
Kom. Oper in 3 Acten v. Suppé.

Hofjäger.
Heute Donnerstag
Grosses Militair-Concert
von der Kapelle des Kgl. Sächs. Inf.-Regts. Nr. 106. Gewähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Entrée 40 ₰.
Billets 3 Stück 1 ℳ sind bei Hrn. **Steinbrecher & Jasper, Rudo,** alter Markt und **Rühlemann,** Königstr. zu haben.
[8869

Circus Corty-Althoff
Halle
auf dem Ausstellungsplatz.

Heute Mittwoch, den 12. August 1885, Abends 8 Uhr **Extra-Vorstellung.** Morgen Donnerstag, den 13. August 1885, Abends 8 Uhr **Gala-Vorstellung.** Zum zweiten Male: **Großes Carousel,** geritten von Damen und Herren in prachtvollen Costümen und brillantester Ausstattung der Pferde-Montirung, verbunden mit Kampfspielen aller Art, Ring- und Lanzenstechen, Pfeilwerfen, Solo-Touren von Herrn **Pierre Althoff** u. s. w., arrangirt vom Director **Althoff.** 8 **trakehner Rapphengste,** in Freiheit vorgeführt vom Director **Althoff.** Der berühmte Rapphengst **Rheingold** in der hohen Schule geritten von **Piere Althoff. Tandem** mit 8 Schulpferden, geritten von 4 Herren. Auftreten sämmtlicher Specialitäten, Damen und Herren, sowie Vorführen und Reiten bestdressirter Freiheits-, Spring- und Schulpferde. Freitag den 14. August 1885, Abends 8 Uhr **Vorstellung.** Alles Uebrige durch Zettel und Programme. Sonntag, den 16. August 1885 **2 Vorstellungen,** Nachmittags 4 Uhr und Abends 7½ Uhr. Hochachtungsvollst
Corty-Althoff, Directoren.
[8871

Ich habe mich hierselbst als
Thierarzt
niedergelassen. [8609
Halle a. S., Hedwigstr. 11.
Dr. G. Schneidemühl,
Kreisthierarzt a. D.

Vom 15. August bin ich auf 3 Wochen verreist. [8860
Dr. Hessler.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 2¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unserer ältester Sohn, Bruder und Enkel **Otto** im angetretenen 24. Lebensjahre. Dies statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [8853
Trebitz b. **Wettin,**
den 11. August 1885.
Die tieftrauernde Familie Merbitz.

Todes-Anzeige.
Heute früh 8 Uhr ist mein lieber Gatte und unser lieber Vater, der Pastor
Otto Julius Gottlob Hempel,
im Alter von 76 Jahren nach neuntägigem, schwerem Krankenlager im Glauben an seinen Erlöser sanft entschlafen. [8868
Sandersdorf,
den 11. August 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Mittag 1¼ Uhr unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, der Altsitzer
Friedrich Hoffmann
im gestern vollendeten 76. Lebensjahre unerwartet in ein besseres Jenseits von uns geschieden ist. [8872
Teicha,
den 11. August 1885.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188508132-17/fragment/page=0004